

1/2018
AUSGABE

AVE



Das Mitteilungsblatt des Lourdesverein Westfalen e.V.

„160 Jahre voller Emotionen“



Monatswallfahrten 2018



Monatswallfahrt zum Bild der „Schmerzhaften Mutter“ in der Pfarrkirche St. Clemens, Drolshagen in den Anliegen:
- Erneuerung der Kirche und des Glaubens
- um geistliche Berufungen
- für unsere Familien
- um den Frieden in der Welt

Ablauf: Ab 17.30 Uhr Beichtgelegenheit
18 Uhr Euch. Anbetung / Rosenkranzgebet
19 Uhr Hl. Messe, anschl. kurze Marienfeier

104. Monatswallfahrt **Freitag, 23. Februar**
Pastor Christoph Severin, Werl

105. Monatswallfahrt **Schmerzensfreitag, 23. März**
Vikar Lukas Schröder, Warstein

106. Monatswallfahrt **Freitag, 27. April**
P. Justinus Pech O.Cist., Bochum-Stiepel

107. Monatswallfahrt **Freitag, 25. Mai**

108. Monatswallfahrt **Freitag, 29. Juni**
Hochfest der Apostel Petrus und Paulus

109. Monatswallfahrt **Freitag, 27. Juli**

110. Monatswallfahrt **Dienstag, 14. August**
Vorabend des Hochfestes Maria Himmelfahrt
Weihbischof Matthias König, Paderborn

111. Monatswallfahrt **Freitag, 28. September**

112. Monatswallfahrt **Freitag, 26. Oktober**
P. Malachias Hirning O.Cist, Bochum-Stiepel

113. Monatswallfahrt **Freitag, 23. November**

114. Monatswallfahrt **Freitag, 7. Dezember**
Vorabend vom Hochfest „Maria Empfängnis“
P. Dr. Moses Hamm O.Cist., Bochum-Stiepel

Bitte vormerken!

Lourdes 2018

Flugreise 12. bis 17. Oktober

Busreise 10. bis 18. Oktober

Geistl. Leitung: Bischof Dr. Josef Clemens, Rom



Information zum Lourdesverein Westfalen e.V.

An dieser Stelle wollen wir die Gelegenheit nutzen und noch einmal auf den Sinn und Zweck des Lourdesvereins Westfalen e.V. hinweisen.

Gemäß der Satzung von 1999 besteht der Zweck des Vereins in der Förderung und Durchführung von Pilgerfahrten nach Lourdes. Insbesondere will der Verein Kranken und anderen Hilfsbedürftigen die Teilnahme an solchen Wallfahrten ermöglichen.

Der Lourdesverein Westfalen arbeitet gemeinnützig, die Gemeinnützigkeit ist vom Finanzamt im August 2003 erneut anerkannt und bestätigt worden.

Der Lourdesverein Westfalen e.V. arbeitet also nicht – wie ein normales Reisebüro oder andere Pilgerreisenanbieter – gewinnorientiert und verfolgt keine eigenwirtschaftlichen Zwecke.

Wichtig ist auch der Hinweis, dass der Verein nicht aus Kirchensteuermitteln oder anderen kirchlichen Geldern finanziert oder bezuschusst wird!

Deshalb sind wir auf jeden, freiwillig über den Beitragssatz hinaus, gezahlten Euro und weitere Spenden und finanzielle Unterstützungen angewiesen, da wir uns nur aus diesen Geldmitteln finanzieren.

Bitte geben Sie diese wichtigen Informationen weiter und machen Sie diese bekannt. Vielleicht können wir so neue Mitglieder und/oder Spender und Förderer gewinnen, die bereit sind, den Lourdesverein Westfalen e.V. einmalig oder regelmäßig finanziell zu fördern und zu unterstützen.
Gisela Leber, 1. Vorsitzende



Grußwort der Vorsitzenden

Das Jahresthema 2018: "Was Er euch sagt, das tut."

Liebe Mitglieder unseres Lourdes Vereins,
liebe Pilgerinnen und Pilger,

„Was ER euch sagt, das tut.“ – Dieses Wort Mariens an die Diener bei der Hochzeit zu Kana ist das Jahresthema, das über dem Pilgerjahr 2018 in Lourdes steht.

Mit ihren Worten, die uns der Evangelist Johannes überliefert, wendet sich Maria auch an uns: ihre Erscheinungen in Lourdes und an anderen Orten sind die Fortsetzung dieser mütterlichen Einladung, die Worte ihres Sohnes Jesus Christus zu befolgen. Maria bat Bernadette in Massabielle um Gebet und Buße für die Bekehrung der Sünder und den Frieden. Damit stellt sich Maria in den Dienst ihres Sohnes, der im Evangelium sein Wirken mit dem Aufruf zur Umkehr beginnt.

Maria erinnert stets an das, was Jesus selbst verkündet und vorgelebt hat. Sie ruft ihren Kindern in mütterlicher Sorge das in Erinnerung, was für das Glück des Einzelnen und das Heil der Menschheit entscheidend ist: den Weisungen Gottes mit Glauben und Hingabe zu folgen.

Diesem Ziel dient auch unsere Herbstwallfahrt, zu der ich Sie herzlich einladen möchte!

Im Jahr 2018 werden wir der Marienerscheinungen in Lourdes vor 160 Jahren gedenken.

Das Heiligtum in Lourdes hat aus diesem Anlass beschlossen, Reliquien der hl. Bernadette eine Wallfahrt durch Europa machen zu lassen. Von September bis November wird der Schrein mit diesen Reliquien in verschiedenen deutschen Diözesen Station machen. Im hinteren Teil dieses AVE finden Sie die Orte aufgelistet, die der Schrein der hl. Bernadette in unserer Diözese besuchen wird.

Ich freue mich auf ein Wiedersehen in Lourdes oder an einem anderen Ort!

Ihre
Gisela Leber



Besuch des Pilgerschreines mit Reliquien der hl. Bernadette aus Lourdes

Viele Lourdespilger kennen den Schrein mit Reliquien der hl. Bernadette, der sich in einer Seitenkapelle der Krypta in Lourdes befindet. Im letzten Jahr hat der Schrein eine Reise nach Italien gemacht und wurde dort von den Gläubigen mit großer Verehrung empfangen. Im diesjährigen Jubiläumsjahr „160 Jahre Erscheinungen in Lourdes“, sendet das Heiligtum in Lourdes diesen Schrein in die deutschen Diözesen.

Der Schrein wird in der Erzdiözese Paderborn sein:

14.-16.9.2018 Paderborn, Hoher Dom
www.dom-paderborn.de

17.-19.9.2018 Werl, Propstei St. Walburga
www.propstei-werl.de

20.-22.9.2018 Bad Wünnenberg, Pfarrei St. Antonius
www.pfarrgemeinde-badwuennenberg.de

23.9.-25.9.2018 Rheda, Pfarrei St. Clemens
www.st-clemens-rheda.de

26.9.-29.9.2018 Drolshagen, Pfarrei St. Clemens
www.kirchspiel-drolshagen.de

Die einzelnen Gemeinden werden zu besonderen Gottesdiensten und Veranstaltungen einladen. Sie können sich über die Homepage der Gemeinden informieren.

Wir freuen uns, wenn viele Lourdes-Pilger und Lourdes-Freunde an diesem besonderen Ereignis teilnehmen.

Herzliche Einladung!



160ème anniversaire des Apparitions
160th anniversary of the Apparitions

Impressum

Herausgeber: Lourdesverein Westfalen e.V.
Am Gerkenstein 5
59955 Winterberg - Neustenberg
Tel. 02981/8910, Fax 02981/891100
www.lourdesverein-westfalen.de

Redaktion: Markus Leber, Pastor
Satz / Layout: Jutta Korte, Attendorn
Auflage: 5.000 Exemplare

Predigten von Weihbischof em.
Manfred Grothe, Paderborn

Predigt Samstag, 21. Oktober 2017

Die Kirche widmet im Laufe eines Kirchenjahres keinem Heiligen so viele Fest- und Gedenktage wie Maria. Natürlich, sie ist die Mutter Gottes und damit die Mutter der Kirche. Aber sie ist noch viel mehr für die Kirche. Sie ist so etwas wie ihr Programm, wie ihr Grundgesetz. An zwei Punkten wird das besonders deutlich:

- Maria hat als Mutter Gott den Weg in die Welt ermöglicht und hat damit etwas Entscheidendes der Welt vermittelt. Sie steht dafür, dass unser Gott die Welt liebt und ihr nahe ist; deshalb muss auch die Kirche der Welt offen begegnen. Immer wieder gibt es Diskussionen zwischen Glaubenden zu dem Thema, ob die Welt böse oder gut ist; ob man als Gläubiger sich vor ihr schützt oder sich mit ihr arrangiert. Maria sagt uns: Die Welt ist uns aufgegeben, wir müssen uns mit ihr und in ihr engagieren, sie gestalten und formen. Denn dazu ist ja Gott in die Welt gekommen. Was er begonnen hat, muss die Kirche fortführen. Kirche ist immer Kirche mitten in der Welt; kein Weltverächter, sondern jemand, der sich in Verantwortung der Welt stellt und sich um sie sorgt.

- Maria gab als Mutter Gott ein menschliches Gesicht in Jesus Christus. Und auch das ist für die Kirche ein Programm. Sie bezeugt einen menschenfreundlichen Gott, der nicht irgendeine anonyme Macht ist, irgendwo im Kosmos angesiedelt ist. Unsere Kirche vertritt einen Gott, der bewiesen hat, dass er den Menschen liebt; er wollte Mensch sein wie wir. So hat er dem Menschen seine Würde und Wertschätzung gegeben, und zwar jedem einzelnen. So steht er bedingungslos zu jedem Menschen, und er macht in seiner Zuwendung keine Unterschiede zwischen Mann und Frau, zwischen schwarz und weiß, zwischen arm und vermögend, zwischen gesund oder benachteiligt, zwischen heimisch und fremd. Das macht ihn einzigartig und das zeichnet auch die Kirche aus. Ein solches uneingeschränktes Bekenntnis zum Menschen gibt es nicht noch einmal in der Welt; auch dafür steht Maria. Und das erkennen und erleben wir auch hier in Lourdes.

Maria hat Gott den Weg geebnet in den doch bis dahin unbedeutenden Ort an der Gave, Lourdes. Dort bezieht er Wohnung bei der unscheinbaren und leid- und sorgengeprüften Familie Soubirous. Vom Leben geprüft zählt sie zu den Armen. Ihr Wohnraum ist ein düsterer und feuchter Raum im Stadtgefängnis. Gott findet bei ihnen Aufnahme und er bedient sich der Tochter Bernadette, um sie zur Gottesmutter zu führen und sie für sie zum Sprachrohr für seine Botschaft werden zu lassen. Wieder ist der Gnadenort der Ort, an dem Gott die Nähe zum Menschen sucht, nicht eine Weltstadt, nicht



eine im Rampenlicht stehende Familie oder eine hochstehende / hochverdiente Persönlichkeit. Es ist die Wiederholung von Bethlehem. Auch von Lourdes bricht er auf zu den Menschen in aller Stille und Bescheidenheit. Maria ermöglicht Gott den Weg zu den Menschen in die Welt. Und auch in Lourdes sorgt Maria dafür, dass Gott erfahrbar wird als ein Gott mit einem menschlichen Gesicht. Lourdes wird zu einem Ort der Hoffnung und des Trostes, zu dem Ort mit der Grotte von Massabielle. Es ist der Ort, zu dem Tag und Nacht Pilger aus aller Welt aufbrechen, um zu beten. Von hier nimmt die Lichterprozession am Abend ihren Ausgang und macht zeichenhaft sichtbar, wie das unverwechselbare Licht des Schöpfers von hier aus seinen Weg in die oft so finstere Wirklichkeit der Welt nimmt, um die Welt heim-zuholen in das Licht, das nicht mehr aufhört zu leuchten und Kunde gibt von der Sehnsucht, die Gott zu uns Menschen drängt.

Liebe Schwestern und Brüder!

Maria ist für unsere Kirche ein Programm. Und deshalb werden wir nicht müde, sie auch als unsere Mutter zu verehren, immer wieder neu, aber auch, um ihrem Beispiel und Vorbild zu folgen. Amen!

**Predigt in der Abschlussfeier
Mittwoch, 25. Oktober 2017**

Schon oft hat man im Laufe der 2.000 Jahre der Kirchengeschichte die Wallfahrt als Weg des Christen zu einem Heiligtum, zu einem heiligen Bild, zu einem heiligen Ort wie dem, zu dem wir jetzt unterwegs sind hier in Lourdes, zu belächeln oder auch zu verspotten oder auch zu verbieten versucht.

Nein, die Wallfahrt ist nicht tot zu kriegen, im Gegenteil: viele Menschen begeben sich bis in unsere Tage hinein auf Pilgerschaft – zu Fuß oder motorisiert, allein oder in Gruppen, hin zu den Wallfahrtstätten der engeren Heimat oder zu den großen international bekannten Orten, wie Jerusalem, Rom, Santiago de Compostela, Fatima, Tschernostochau oder eben auch nach Lourdes.

Merkwürdig: Während viele den Glaubensverfall unserer Zeit lautstark beklagen, vermitteln Wallfahrten und Pilgerreisen immer wieder eine intensive Glaubenserfahrung; wir durften es erleben.



Ist es nur ein religiöser Tourismus, ein christlich getaufter Erlebnishunger, ein Ausbrechen aus dem Trott des Alltags, eine Suche nach Kontakten oder der Drang nach dem Abenteuer, der hinter solchem Aufbruch steht? Oder ist es mehr?

Ganz sicher ist es die Hoffnung, mit Menschen gleicher Gesinnung und gleichen Glaubens unterwegs zu sein, mit ihnen zu beten und zu singen, mit ihnen über den Glauben zu meditieren oder zu sprechen, mit ihnen zu lachen oder zu weinen, mit ihnen die Strapazen des Weges oder der Reise zu teilen und dann gemeinsam ans Ziel zu kommen: zum Heiligtum, um dort Erhöhung zu finden in vielen persönlichen und öffentlichen Anliegen, um Dank zu sagen für erfahrene Hilfe, um getröstet und gesegnet wieder zurückzukehren in den Alltag des Lebens!

In einem Lied unserer Tage heißt es: „Pilger sind wir Menschen, suchen Gottes Wort. Unerfüllte Sehnsucht treibt uns fort und fort. Wer hört unsere Bitte, wer will bei uns sein? Komm in unsere Mitte, Herr, in Brot und Wein!“

Bei jeder Pilgerfahrt erfüllt sich das Wort von Jesus: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Matthäus 18,20).

Gegenwärtig wird der Herr dann, wenn wir miteinander beten und schweigen; gegenwärtig wird er, wenn wir unterwegs – wie die Jünger nach Emmaus – sein Wort hören und bedenken, wenn wir den Kreuzweg beten oder die Lichterprozession gehen. Da beginnen unsere Herzen zu brennen, da springt sein göttlicher Funke auf uns über und erneuert unsere Herzen. Und dann können wir mit ihm Mahl halten: Komm in unsere Mitte, Herr! Die Feier der Sakramente, der Umkehr und Versöhnung und besonders der Eucharistie, bilden ja die Mitte jeder Wallfahrt.

Und so gerüstet kehren wir dann zurück mit der Erfahrung: Wir haben bei und mit der Gottesmutter Christus in unserer Mitte erlebt, wir sind ihm begegnet! Und aus



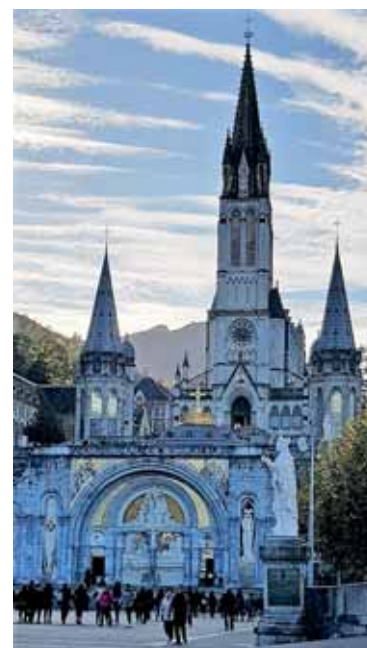
der Kraft dieser Begegnung versuchen wir unser Leben neu zu gestalten in Ehe und Familie, in Beruf und Politik, in Kirche und Welt. Trotz aller gegenteiligen Erfahrungen glauben wir daran: Gott ist lebendig und wirksam in unserem Leben und in unserer Welt! Sein Reich kommt, sein Friede bahnt sich den Weg, seine Gerechtigkeit erneuert die Welt!

Unser Lied singt es so: „Gottes Volk kann siegen über Hass und Streit. Stärker als Gewalttat ist Gerechtigkeit. Tausend Mal getreten, tausend Mal verlacht, doch noch immer strahlt sie hell in unserer Nacht!“

Wir Christen sind Gottes Volk, sein Volk, unterwegs als pilgernde Kirche. Der Herr geht uns voran, er bereitet den Weg. Und unser Ziel ist das Reich Gottes. Dahin sind wir unterwegs durch diese Zeit. „Wir sind noch nicht im Festsaal angelangt. Aber wir sehen schon die Lichter und hören die Musik“ (E. Kardinal).

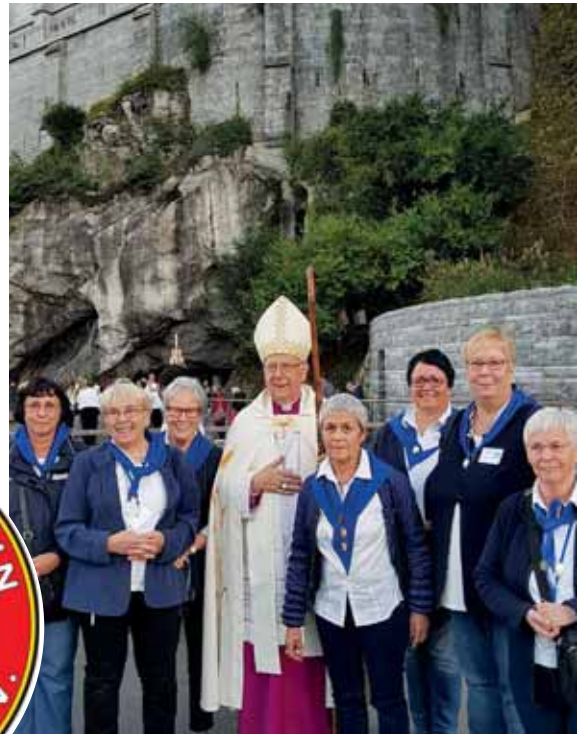
Jeder Wallfahrtsort ist dabei eine Zwischenstation – unterwegs zum himmlischen Jerusalem. „Dieses Jerusalem ist unsere Mutter“ (Galata 4, 26) – wir sind ihre Kinder. Zu der dort versammelten Familie Gottes führt die Pilgerschaft unseres Lebens. Dort erwartet uns der Dreifaltige Gott und mit ihm alle, die uns im Zeichen des Glaubens dorthin vorangegangen sind; Maria und alle Heiligen, aber auch unsere verstorbenen Angehörigen und Freunde. Dort anzukommen und für immer bleiben zu dürfen, das ist unsere tiefste Sehnsucht.

Ziehen wir also getrost und voller Zuversicht weiter – auf dem Weg unserer Pilgerschaft! Amen.





Louordesverein e.V.





LOURDES Pastoralthema 2018

„Was er euch sagt, das tut.“

(Joh., 2 -Auszüge)

In Lourdes

Die Ereignisse von Lourdes liegen 160 Jahre zurück, doch ebenso wie das Evangelium, sind sie noch immer aktuell. Das Evangelium verweist nicht auf etwas, was mehr als 2000 Jahre vergangen ist, es liegt vor uns und wir haben es noch nicht eingeholt. Wir müssen unsere Herzen der Frohen Botschaft öffnen und zu Zeitgenossen des Evangeliums werden: Gott ist uns nahe, das Reich Gottes ist mitten unter uns.

2018 kann die Gelegenheit sein, zu den Wurzeln zurückzukehren, zu Maria und Bernadette: zwei kleine Frauen, in deren stille Begegnung das ewige Wort der Liebe widerhallt, was wir im Lärm unseres unruhigen Lebens, unserer Ängste und unserer Furcht so gar nicht mehr wahrnehmen. Es ist gut, die wiederzuentdecken, die durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes erste Zeugin von Lourdes, Gesicht Mariens und österlicher Lichtschein war. Nach der Begegnung mit der Jungfrau des Magnifikats im Jahr 2017 wenden wir uns in diesem Jahr der kleinen Bernadette zu. „Haben Sie dieses Kind gesehen?“ fragte Bischof Laurence seine Berater während der Untersuchung zur Echtheit der Ereignisse von Lourdes. Bernadette zu sehen und ihr zuzuhören, das Licht zu empfangen, das aus dem Inneren einer dunklen Felsnische strömt, diese Stille zu empfangen, die es ermöglicht, das Wort zu vernehmen. Zusammen mit Bernadette werden wir auf die Jungfrau der Stille hören, die uns das einzigartige Wort des Gottes der Liebe, der Schöpfer und Retter ist, übermittelt. Die „Botschaft“ von Lourdes ist nichts anderes als die Frohe Botschaft, die den Armen verkündet und ihnen anvertraut ist.

In der Kirche

2018 ist ein besonderes Jahr für Lourdes, aber auch für die Gesamtkirche. Im Oktober findet die Synode der Bischöfe zum Thema „Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungsunterscheidung“ statt. Mit der Jugend begeben wir uns auch auf einen Weg zur Vorbereitung auf den Weltjugendtag 2019 in Panama. Papst Franziskus möchte diesen Weg zum Weltjugendtag ganz unter das Zeichen Mariens stellen...

Gemeinsam mit Maria lenkt die Kirche unsere Aufmerksamkeit und unser Gebet auf die Welt der Jugend. In Lourdes zeigt sich Maria, die „genauso jung und klein wie ich ist“, wie Bernadette später sagen wird, nicht von oben herab, sondern erscheint in einer irdischen Felsnische. Sie macht sich zu Bernadettes Katechetin, denn genau dafür ist Bernadette im Januar 1858 aus Bartrès nach Lourdes zurückgekehrt. Die Methode, der sie sich bedient, ist keine andere als die, welche der Papst befürwortet, um das Evangelium in die Randbezirke unserer heutigen Welt zu tragen...



In Kana zeigt sich Maria als aufmerksame Beobachterin der Bedürfnisse der Menschen. Sie hört tatsächlich auf Gottes Plan, der durch Jesus Christus die verwahrloste Menschheit erreichen will. Maria weiß, dass diese Welt ohne Gott weder Quelle noch Sinn hat. Sie weiß, dass diese Welt die Frucht einer Liebe ist, die dazu gemacht ist, von dieser Liebe zu leben, Maria weiß, dass diese Welt durch den Menschen von der Beziehung zu ihrem Schöpfer leben muss! Maria hört zu und stellt sich zur Verfügung. Sie konnte sagen: „Mir geschehe nach deinem Wort“. Sie wird zu den Dienern bei der Hochzeit sagen: „Tut auch ihr, was er euch sagt!“ ...

Auf dem Weg mit meinen Brüdern

Wie nehme ich den unaufhörlichen Aufruf des Papstes auf, mich zu rühren, hinauszugehen? Er bringt den Aufruf Gottes an Abraham mit dem Aufruf Gottes an sein Volk, das Sklavenhaus Ägypten zu verlassen und sich auf den Weg in ein neues Land zu machen, in Verbindung... Die gleiche Frage richtet Maria an Bernadette: Würden Sie mir die Ehre erweisen, hierher zu kommen? Worin besteht für mich heute das Versprechen Gottes? In welche andere Welt ruft er mich?

Es gilt leere Krüge zu füllen, Schlammschichten freizulegen, Herzen aus Stein in Herzen aus Fleisch zu verwandeln... Welche Möglichkeiten stehen mir offen? Welchen Weg kann ich für mich, mein Lebensumfeld, meine Kirche und die Welt, in der ich lebe, ebnen?

Welches Wort muss ich weitergeben, welche Nachricht, welche Aufgabe wurde mir anvertraut für „die Priester“, die Verantwortlichen, für diejenigen, deren Aufgabe es ist, ihre Brüder, ihre Mitbürger zu leiten? Wie kann ich Anteil nehmen an der Verkündigung des Evangeliums und am Bau „der Kapelle“, der Kirche? Wie kann ich meinen Platz finden unter den Armen, Kleinen, Leidenden, den Bernadettes von heute, denen die Frohe Botschaft Jesu anvertraut ist?



Predigt zur Eucharistiefeier mit Tauferinnerung in Lourdes

Stadtpfarrkirche, Oktober 2017
Pastor Markus Püttmann, Siegen



Sehr geehrter Herr Weihbischof,
liebe Mitbrüder, Pilgerinnen und Pilger,

zunächst einmal möchte ich einen besonderen Gruß und Dank an unsere jugendlichen Pilgerinnen und Pilger richten. Ihr macht unsere Wallfahrt zu etwas Besonderem. Ihr verleiht unserer Wallfahrt Frische und Farbe. Danke dafür, dass ihr mit uns unterwegs seid!

„Der ist mit allen Wassern gewaschen!“ Wenn wir diesen Ausspruch auf jemanden anwenden, meinen wir, dass derjenige alle Tricks kennt und ein wenig durchtrieben ist. Oder anders gesagt: diese Person ist listenreich, gerissen und ausgekocht.

Ein Zeitgenosse, dem mit Vorsicht zu begegnen ist.

„Mit allen Wassern gewaschen“ ist ein Motto, was dem Leben eines Christen eigentlich nicht entspricht!

Die Versuchung ist groß, in einer leistungs- und profitorientierten Gesellschaft mit allen Wassern gewaschen zu sein. Aber als Christen müssen wir nicht mit allen Wassern gewaschen sein. Uns reicht ein Wasser, mit dem wir gewaschen sind: Das Wasser der Taufe!

Das Wasser der Taufe schenkt uns genug Kraft, auch ohne List und Gerissenheit durchs Leben zu kommen.

In der Taufe öffnet sich für uns der Himmel, und Gott spricht uns zu: „Ich habe Gefallen an dir, ich lasse dich nicht untergehen in den stürmischen Wassern des Lebens. Wenn du an mich glaubst und dich zu mir bekennt, wirst du nicht zugrunde gehen!“

An dieses Geschenk Gottes an uns müssen wir uns erinnern, damit wir es nicht vergessen.

Darum sind wir heute hier. Wir wollen uns am Taufstein der Heiligen Bernadette an unsere eigene Taufe erinnern.

Daran, dass Gott uns in der Taufe in einem Wasser der Liebe gewaschen hat, das uns befähigt, aufrichtig und gottverbunden durchs Leben zu gehen.

Liebe Pilgerinnen und Pilger, wer mit allen Wassern gewaschen ist, ist noch lange nicht rein!

Im Wasser der Taufe hat Gott uns das reinigende Bad geschenkt, das uns zu seinen Kindern macht. AMEN.



Album 2017

Jung und Alt immer unterwegs



Lourdesverein e.V.

„Der Mächtige hat Großes an mir getan“

Predigt von Pfarrer Raimund Kinold zur Krankensalbung am 24. Oktober 2017

Evangelium: Lk 1, 39-56

„Der Mächtige hat Großes an mir getan“, dieser Ausruf Mariens aus ihrem Lobgesang, dem Magnificat, begleitet uns in diesem Jahr bei unserer Wallfahrt. Es ist ein Gesang so voller Freude, Jubel und Dankbarkeit. Es ist ein Gesang, der Gottes Größe preist, seine Nähe und Menschenfreundlichkeit. Maria besingt, wie sehr sich Gott ihr und der ganzen Menschheit zugeneigt hat. Er ist da für uns und sorgt für uns, so könnte man Mariens Lied zusammenfassen.

Aber ist das wirklich so? Wenn in der Hauptwallfahrtszeit Rollstuhl um Rollstuhl mit unzähligen kranken Menschen über die Esplanade geschoben werden, wird sich mancher Zeitgenosse verständnislos an den Kopf fassen und fragen: wie kann man denn dafür Gott danken? Bei aller Rede über und allem Bemühen um Inklusion kranker und behinderter Menschen in unserer Heimat und in vielen europäischen Ländern, muss man doch eine Tendenz zur Exclusion feststellen, zum Ausschluss kranker und behinderter Menschen, nicht nur vor der Geburt. Krankheit und Leid möchte man am liebsten in der Öffentlichkeit nicht sehen.

„Der Mächtige hat Großes an mir getan“? Viel lieber machen wir Menschen Gott doch verantwortlich für alles Leid und Unrecht dieser Welt.

Und mal ehrlich, liebe Schwestern und Brüder, geht es uns nicht manchmal auch so, dass wir eher zu Klage und Jammer neigen, der Lobpreis Gottes, der Dank an ihn uns im Hals stecken bleibt? Stellen nicht auch wir bisweilen die Frage: Wo bist du denn, Gott? Wo warst du, als dieses Unglück, jenes Verbrechen Menschen in Leid und Tod in Trauer und Elend gestürzt hat?

„Der Mächtige hat Großes an mir getan“, so hören wir in diesen Tagen immer wieder und stimmen ein in den Gesang Mariens: Meine Seele preist die Größe des Herrn und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter“. Und das, obwohl uns hier das Leid und die Vergänglichkeit des menschlichen Lebens so eindrucklich vor Augen geführt wird, obwohl uns die Unvollkommenheit des menschlichen Lebens hier so bewusst wird.



Wir sind hier, weil wir zwei Menschen begegnen können, die manche Unebenheiten dieser Welt erfahren mussten und trotzdem ihr Leben ganz Gott übergeben, ihm ganz vertraut haben. Beide sind sich hier begegnet: Maria und Bernadette. Beide haben nicht nur auf der Sonnenseite dieses Lebens gestanden. Maria hat es Bernadette bei ihrer dritten Erscheinung am 18. Februar 1858 gesagt: Ich verspreche nicht, dich in dieser Welt glücklich zu machen, wohl aber in der anderen. Und doch hat Bernadette hier ihr tiefes Glück gefunden. Nicht ein Glück, wie es die Welt im Allgemeinen versteht, sondern ein Glück, das tiefer geht.

Die Erscheinungen haben sie nicht zu einem Star werden lassen, der von allen bejubelt wird. Vielmehr muss sie sich gegen die Skepsis vieler Menschen durchsetzen: Bürgermeister, Pfarrer, ja sogar ihre Eltern glauben ihr nicht und verbieten ihr, weiter zur Grotte zu gehen. Und dass sie die Menschen, wie es Franz Werfel in seinem Buch „Das Lied von Bernadette“ beschreibt, für übergeschnappt halten und sich von ihr abwenden, als sie auf Geheiß Marias nach der Quelle sucht und sich mit dem schlammigen Wasser wäscht und es trinkt, ist gut vorstellbar.

Auch ihr weiteres Leben, so würde man es beschreiben, war nicht gerade vom Glück begünstigt. Von den Mitschwestern im Kloster wurde sie nicht verstanden, von schwerer leidvoller Krankheit wurde sie nicht verschont. Und doch bezeichnet sie ihr Leben als glücklich. Nicht Ruhm und Anerkennung war die Erfüllung ihres Lebens, sondern das stille Dasein am Rand der Welt, eingebettet in Leid und Krankheit. Und dieses Glück liegt darin begründet,

dass sie die Freude des Himmels erfahren und in ihrem Leben mitgetragen hat. Bis hinein in Krankheit und Leid, ja sogar hinein in ihre Todesangst, wusste sie sich der Gottesmutter, und damit in ihrem Sohn Jesus Christus, Gott ganz nah.

Auch Maria hat, trotz ihrer besonderen Erwählung, nicht ein Leben in Freude und Glück geführt. Nach Ihrem Ja zu Gottes Willen hat sie ih-





re Freude zum Ausdruck gebracht: Meine Seele preist die Größe des Herrn und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.

Es blieb nicht bei dem Jubel. Schon kurz nach der Geburt war das Leben Jesu durch Herodes bedroht, so dass Maria mit ihm nach Ägypten fliehen musste. Dann die Sorge um den erwachsenen Jesus, der sich immer mehr den Unmut, ja den Hass der Menschen zuzog, das Erleben von Leiden und Tod Jesu.

Auch Maria ist kein Leid erspart geblieben, sie hat unter dem Kreuz ausgeharrt und musste den Tod ihres Sohnes erleben. Und doch hat sie weiter zu ihrem Wort, zu ihrem Sohn und damit zu Gott gestanden. Und Gott hat ihr gezeigt, dass dieses Vertrauen nicht umsonst war. Aus dem größten Leid, aus der dunkelsten Stunde, aus der Katastrophe schlechthin, lässt er sein Heil aufleuchten, wird die großartigste Stunde der Menschheit – weil Gott uns sein Leben schenkt.

Immer wieder dürfen auch wir schon in dieser Welt etwas von dem strahlenden göttlichen Leben erfahren. Hier in Lourdes spüren wir es in ganz besonderer Weise; hier wissen wir uns Maria und durch sie ihrem Sohn besonders nahe.

Im Jahr 2010 schrieb Papst Benedikt zum Welttag der Kranken, der am 11. Februar, dem Fest Unserer Lieben Frau in Lourdes, begangen wird: Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass Maria, Mutter und Vorbild der Kirche, als »Salus infirmorum – Heil der Kranken« angerufen und verehrt wird. Als erste und vollkommene Jüngerin ihres Sohnes hat sie, während sie die Kirche auf ihrem Weg begleitet, immer eine besondere Fürsorge für die Kranken gezeigt... Am Gedenktag der Erscheinungen in Lourdes – einem von Maria bevorzugten Ort, um ihre mütterliche Sorge für die Kranken zu offenbaren –, gibt es in der Liturgie treffenderweise Anklänge an das Magnifikat... das nicht der Gesang derer ist, denen das Glück winkt, die immer »Rückenwind« haben. Es ist eher das Danklied derer, die die Tragödien des Lebens kennen, aber auf das erlösende Handeln Gottes vertrauen... Wie Maria bewahrt die Kirche in ihrem Inneren die Dramen des Menschen und den Trost Gottes, sie hält sie zusammen auf dem Pilgerweg der Geschichte... Sind das angenommene und aufgeopferte Leiden, das echte und unentgeltliche Teilen nicht Wunder der Liebe?...“ Benedikt XVI, 11. Februar 2010

Ihr, unsere kranken Pilgerinnen und Pilger dürft heute dieses Wunder der Liebe erfahren. Wenn wir, Bischof und Priester, Euch gleich im Zeichen des Kreuzes mit dem heiligen Öl salben, dann dürft ihr Christi Wirken hautnah spüren, dann fließt Euch die Liebe und Kraft Jesu zu. Das Kreuz wird damit zum Zeichen des Heiles. Wir können unser Leid, unser Kreuz, die Finsternis tragen, weil Gott in Jesus daran teilnimmt und sein Licht hineinleuchten lässt. Die Kraft für unser Leben kommt letztlich von Gott und nicht von uns. Gerade in den schweren Stunden, in den Situationen unseres Lebens, in denen wir hilflos scheinen, - ausgeliefert dem Schicksal wie es viele Menschen beschreiben – können wir erfahren, dass Gott uns zur Seite steht. Unser Glück hängt letztlich nicht von Reichtum, Ansehen und Gesundheit ab, sondern davon, ob wir uns von Gott getragen, in ihm geborgen wissen. Dann verschwindet sein Glanz auch nicht in den dunklen Stunden aus unserem Leben.

Auch Ihr, die Firmlinge unter uns, sollt das erfahren, wenn der Bischof Euch am Tag Eurer Firmung im Zeichen des Kreuzes mit dem hl. Chrisam salbt. Gott sagt Euch: Habt Mut, Euer Leben zu leben, denn ich lebe es mit Euch. Habt Mut Euren Glauben zu leben, denn ich lebe ihn mit Euch. So wünsche ich Euch, daß Ihr aus diesen Tagen heraus mit neuem Schwung Euer Leben und Euren Glauben gestalten könnt.

Ich wünsche Euch, den Kranken, dass Ihr die Kraft Gottes, die Euch heute neu zugesagt wird, mit hinein nehmt in Euer tägliches Leben zu Hause.

Ich wünsche uns allen, daß wir die Freude aus diesen Tagen im Herzen mit nach Hause nehmen, damit sie auch dort durch uns in die Welt strahlen kann und wir, zu jeder Zeit unseres Lebens, einstimmen können in den Ruf: „ Meine Seele preist die Größe des Herrn und mein Geist jubelt über Gott meinen Retter. Denn der Mächtige hat Großes an mir getan und sein Name ist heilig.“ Amen.



Wallfahrt 2018



nach

Lourdes

mit Bischof Dr. Josef Clemens, Rom



Flugreise 12. - 17.10.

ab Dortmund

Hotel ab **854,-**
Kranke ab **699,-**

Busreise 10. - 18.10.

(mit Besuch von Paris)

Hotel ab **899,-**

Jugendwallfahrt 11. - 18.10.

Herbstferien von NRW! **359,-**



PROGRAMM

- Messfeier an der Grotte
- Sakramentsprozession und Krankensegnung
- Intern. Pilgertagsgottesdienst in der unterirdischen Basilika St. Pius X.
- Nachanbetung in den Anliegen der Pilger
- Einzelsegnung der Pilger
- Kreuzweg und Rosenkranz
- Lichterprozession
- Krankensalbungsgottesdienst
- Begegnung mit Pilgern anderer Kulturen
- Jugendprogramm



INFORMATION

Lourdesverein Westfalen e.V.
Am Gerkenstein 5
59955 Winterberg - Neuastenberg

Telefon 02981/8910, Telefax 02981/891100
www.lourdesverein-westfalen.de

